

Peter Winkler

## Fotografische Spurensuche

Zur Ausstellungseröffnung „industrial marks“ – Fotografien von Matthias Lutz  
im Artist's space, Le Méridien, Wien 2014



*„Wer dem Großen nicht auch im Kleinen begegnen mag,  
wird auch im Großen eher dem Kleinen begegnen.“*

*Bernd Schmid*

Guten Abend, meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Kamera ist Matthias Lutz von frühester Jugend an vertraut: auf seinen Streifzügen durch die Landschaften seiner Heimat hält er fotografisch fest, was er vorfindet. Noch ganz unbeschwert von kompositionstechnischen oder kunsttheoretischen Kriterien. Das Moment des Vorfindens, das immer ein magisches ist, begleitet ihn als Triebfeder und ästhetische Grundhaltung auch in späteren Jahren, auch in akademischer Laufbahn, auch auf anderen Gebieten. Das Studium der Bildhauerei an der Akademie in Nürnberg lässt das Fotografieren vorübergehend in den Hintergrund rücken, schärft aber den Blick für Oberflächen und Materialbeschaffenheit, den Sinn für Raumverhältnisse und Bildaufbau mit ästhetischen Parametern. Neben die streng akademische, naturalistisch-figürliche Arbeit gesellt sich – vielleicht als spielerischer Ausgleich – das Experimentieren mit Fundstücken. Aktendeckel, Schriftschablonen, Holz- und Metallteile, Armaturen, Glasgefäße – Hinterlassenschaften industrieller Nutzung komponiert er um in Collagen und Materialbilder, die teilweise in situ, also an ihrem angestammten Ort entstehen. Die zweckenthoenen Räume alter Industrieanlagen mit ihrer spezifischen Aura der Vergänglichkeit dienen ihm gewissermaßen als Atelierräume auf Zeit, die Patina aus Staub und Rost wird ihm zum bevorzug-

ten Werkstoff. Um die temporären Arbeiten vor Ort zu dokumentieren, kommt die Fotografie wieder ins Spiel. Der Sucher entdeckt nun aber nicht nur die Artefakte des Künstlers sondern auch die Räume an sich: Menschen haben hier jahrelang gearbeitet und Spuren hinterlassen, Arbeitsspuren, Gebrauchsspuren, Schicksalsspuren. Im Schwebezustand beinahe sakraler Leere und Stille geben die Industriearchitekturen den Blick frei auf ihre Geschichten. Matthias Lutz begegnet ihnen mit Respekt. Er dokumentiert die Zeugen einer sich verabschiedenden Epoche, des Industriezeitalters. Er verhilft beiläufigen Fundstücken zu ihrem letzten großen Auftritt. Er entlockt ansonsten unbeachteten Wandflächen überraschende Poesie. In den kleinen Dingen findet er große Geschichten von expressiver Farbigkeit.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.